

schrift“ begonnen, welche bald weit über die Grenzen Oesterreichs hinaus Anerkennung und Verbreitung fand, so daß schon im J. 1805 eine zweite Auflage der erschienenen Hefte nothwendig wurde. Das Kriegsjahr 1805 brachte sie zwar in's Stocken; aber nach einjähriger Unterbrechung erschien sie im J. 1807 wieder als „Neue theologisch-praktische Monatsschrift“, als deren Fortsetzung dann im J. 1812 der erste Band der „Quartalschrift für katholische Geistliche“ zu Salzburg ausgegeben wurde (3. Aufl. Prag 1822). Freindaller beschloß die Herausgabe dieser Zeitschrift mit dem Jahrgange 1821. Aus seinem vertrauten Briefwechsel mit Cardinal Karl Graf Gaisruck, Erzbischof von Mailand, sind acht Briefe in der Oesterreichischen Vierteljahrsschrift für katholische Theologie 1872, Heft 3 publicirt. [N. Pucher Can. rog.]

Freireligiöse, s. Freie Gemeinden.

Freising (Frisinga), ehemaliges Fürstbisthum in Bayern, hatte zum Mittelpunkt die gleichnamige Stadt im jetzigen Oberbayern, welche an der Moosach, nahe der Isar gelegen ist. Sie ist von einer Anhöhe, dem Domberge, beherrscht, auf welcher die fünfschiffige Domkirche mit ihrer alten Crypta, die Benedictus- und Johanniskirche, die frühere fürstbischöfliche Residenz (jetzt Clericalseminar) und mehrere theils geistliche, theils weltliche Unterrichtsanstalten sich befinden. Eine der Stadt benachbarte Anhöhe trägt die ehemalige Abtei und jetzige landwirthschaftliche Musteranstalt Weihenstephan; die östliche Vorstadt Neustift bildete sich aus dem jetzt in eine Kaserne umgewandelten Prämonstratenserklöster Nova Cella (Monasterium Neocellense). Die alte Frisinga (Frisinga, auch Fruxinium) soll von den Römern gegründet worden sein und schon um 270 eine Kirche erhalten haben. Sie hatte zum ersten Bischof den Missionar Corbinian (s. d. Art.), welcher auf Bitten des bayrischen Herzogs Theodo in Freising seinen Sitz nahm. Nach seinem im J. 730 erfolgten Tode führte sein Bruder Ermbrecht, Abt des freisingischen Domklosters, eine gewisse Oberleitung über das erlebte Bisthum, wurde aber erst im J. 739 bei der Organisirung der bayrischen Diöcesen durch den heiligen Bonifatius zum zweiten Bischof von Freising consecrirt und eingesetzt. Unter Ermbrecht kommen schon mehrere Schenkungen an den Dom, sowie Klöster und Kirchen zu Tegernsee, Altomünster, Fimmünster vor. Im J. 747 starb er und erhielt seine Grabstätte im freisingischen Dome. (Ueber den ursprünglichen Bezirk des Bisthums s. Beschreibung des Bisthums Freising, München 1820.) Ermbrechts Nachfolger, 3. Joseph der Selige (747—764), stiftete das Kloster St. Zeno in Jfen und gab dem neuerrichteten Kloster Scharnitz seinen Archipresbyter Aribio zum Abte. Unter ihm war eine merkwürdige Synode zu Aschheim im J. 763. 4. Auf Joseph folgte (764—784) der vorerwähnte, für seine Zeit sehr gelehrte Aribio (Erbe,

Haeres), der Biograph der Heiligen Emmeram und Corbinian. Er übertrug die Gebeine des hl. Corbinian von Mais in Tirol nach Freising, wohnte den bayrischen Synoden zu Dingolfing und Neuching bei und veranstaltete selbst einige Versammlungen zu Freising. In seine Zeit fällt die Gründung der Klöster Schestlarn, Schliersee und Inching und die Translation der Mönche von Scharnitz nach Schlehborf. 5. Unter dem trefflichen Bischof Atto (784—810) nahm der Güterschatz der Cathedrale sehr zu und blühte die Domschule. Atto wohnte den von dem neuen bayrischen Erzbischof Arno von Salzburg berufenen Synoden bei und begleitete zugleich mit Arno den zu Karl d. Gr. nach Paderborn geflüchteten Papst Leo III. nach Rom zurück, wo er bei Karls Krönung anwesend war. 6. Der ausgezeichnete Bischof Hitto (811—834) predigte und catechisirte auf seinen Visitationstreisen, machte eine Stiftung für Arme, setzte zu Weihenstephan bei Freising einen Propst mit sechs Priestern ein und förderte die Domschule. Einer der angesehensten Zöglinge dieser Schule, der Mönch Cozroh, lieferte auf Hitto's Befehl eine sehr schätzbare, noch vorhandene Aufzeichnung der an die freisingische Kirche gemachten Schenkungen. 7. Unter Hitto's weisem Nachfolger Erchambert (835—854) geschieht zum ersten Male in einer Schenkurkunde d. d. 845 Erwähnung von Domcanonikern, unterschieden von Mönchen (cum consensu et cohabitancia canonicorum et monachorum aliorumque fidelium in ipsa ecclesia degentium). 8. Nach dem verdienstvollen Bischof Anno (854—875), welcher dem Papste Johann VIII. eine Orgel sammt Orgelbauer und Orgelspieler schenken mußte, und 9. dem würdigen Bischof Arnold (875—883) nahm Karls des Dicken Kanzler 10. Waldo, ein Schwabe, den bischöflichen Stuhl ein (883—906). Dieser wohnte den Synoden zu Mainz 888 und zu Tribur 895 bei, erhielt 895 von Kaiser Arnulf die Vogtei über die schon unter Herzog Thassilo II. gegründete Benedictinerabtei Moosburg, begünstigte Kenntnisse und Wissenschaft, ließ z. B. die Evangelienharmonie Otrid's von Weissenburg abschreiben und baute den im J. 903 abgebrannten Dom wieder auf, zu welchem Behufe ihm König Ludwig den durch den Transit des Reichenhaller Salzes sehr blühenden Ort Föhring an der Isar mit allem Zubehör schenkte. In dieser Zeit brach, wie über viele deutsche Gauen, so auch über das freisingische Bisthum ein halbes Jahrhundert voll des Unglücks herein. 11. Bischof Uto (906—907) fiel mit anderen bayrischen Bischöfen und Großen im J. 907 bei Přeburg im Kampfe gegen die Ungarn. Ihm succedirte 12. der unwürdige Drakolf (908 bis 926), ein Räuber des Kirchengutes zur Zeit, wo andererseits die Ungarn Kirchen und Klöster in Bayern plünderten und zerstörten und der bayrische Herzog Arnulf das Kirchen- und Klostergut an seine Soldaten vertheilte. 13. Bischof Wolfram (926—938) suchte der Diöcese wieder